



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 29.

Sonnabend den 19. Juli 1828.

Heinrich der Pilger.

(B e s c h l u ß).

Während dieser Zeit hatte sein Vater zu Cairo in der Sklaverei 26 Jahre verlebt. Durch Alter und Gram war seine äußere Gestalt ganz verändert worden. Er war völlig unbekannt mit dem, was sich seit dieser langen Zeit in seinem Vaterlande zugetragen hatte, und mit jedem Jahr verschwand mehr und mehr die Hoffnung, dasselbe jemals wieder zu sehen. Zulezt nahm er es für gewiß an, bis zu seinem Tode in der Gefangenschaft auszuharren zu müssen.

Doch die Stunde der Erlösung schlug, als er am wenigsten darauf gerechnet hatte. Eines Tages, als er eben im Garten beschäftigt war, wurde er zu dem Sultan von Egypten, Alef Malek, gerufen. Er gerieth darüber in Besorgniß, denn öfters schon hatte ein solcher Ruf zum Tode geführt. Zitternd, als ging er zum Richtplatze, trat er den Weg nach

dem Palaste an, und warf sich vor dem Sultan nieder. Allein die freundliche Miene, mit welcher ihn der Beherrscher Egyptens anredete, beruhigte ihn. Freundlich fragte ihn sogleich Alef, ob er wohl wünsche, das nächste Fest im Schooße seiner Heimath und Familie zu feiern? Heinrich erstaunte nicht wenig über diese Frage. Er erwiederte: „Werde ich zu den Meinigen je gelangen können, ob ich es gleich sehnlich wünsche? Ich hatte freilich Frau und Kinder; aber ich weiß ja nicht einmal, ob sie noch am Leben sind.“ — Der Sultan entgegnete, daß er von Pilgern vernommen habe, daß Heinrichs Gattin und sein ältester Sohn noch leben und gesund seyen. — Heinrichs Erstaunen wuchs, und er äußerte die Bedenklichkeit, daß hier vielleicht eine Verwechslung der Person statt finde. Allein der Sultan ließ ihn nicht länger in Ungewißheit. Er sagte zu Heinrich: „Siehe mich nur recht genau an; vielleicht erkennst du mich. In früheren Zeiten bin ich dir nicht unbekannt gewesen.

Ich selbst bin in deinem Vaterlande geboren, und der Sohn eines Müllers. Ich stand sogar in deines Vaters Diensten, und begleitete ihn auf seinen Feldzügen.“ — Heinrich konnte sich dieses Mannes nur noch dunkel erinnern. Er erfuhr nun von ihm, daß er vor langer Zeit von den Sarazenen gefangen nach Egypten gebracht wurde. Hier in der Sklaverei war er zur muhamedanischen Religion übergetreten, hatte dann seine Freiheit erhalten, und es durch Tapferkeit und Geschicklichkeit im Kriege dahin gebracht, daß er endlich Sultan wurde. Zufällig sah er den in der Sklaverei befindlichen Heinrich, erkannte ihn und beschloß, dem Sohne seines ehemaligen Fürsten und Wohlthäters die Freiheit zu geben. Heinrich erhielt sie nun auch wirklich, und wurde noch dazu reichlich beschenkt.

Man denke sich des Herzogs Entzücken über diese so unerwartete und höchst glückliche Wendung seines Schicksals. — Er reiste sogleich von Cairo ab, wurde aber nochmals von räuberischen Sarazenen gefangen genommen, und vor den Sultan gebracht. Dieser gab die nöthigen Befehle, einem zweiten Fall dieser Art vorzubeugen, und Heinrich kam glücklich über die See nach Italien.

In Rom, wohin er sich begab, fand er einen Sekretair aus Lübeck, Namens Hüne, der ihn erkannte. In seiner Begleitung reiste er nach Lübeck, wo er mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Er vernahm hier, daß sein Sohn eben mit Belagerung des Raubschlosses Glasin beschäftigt sey. Eiligst begab er sich zu ihm, und die Freude des Wiedersehens war unbeschreiblich.

Jetzt bekam seine Gemahlin Nachricht von der Rückkehr ihres Gatten; allein schon einige Male durch ähnliche Nachrichten getäuscht, wollte sie auch

dieser ohne genauere Untersuchung keinen Glauben beimessen. Sie sandte deshalb einige Diener ab, welche den Fürsten an gewissen Eigenheiten erkannten. Auf ihren Bericht eilte Anastasia sogleich in die Arme des Langersehnten, und traf ihn in Hohenricheln. — Nichts von den unaussprechlichen Gefühlen des Wiedersehens! — Heinrich ließ seinem Sohne die Regierung, und verlebte den Rest seiner Tage im Schooße stiller Häuslichkeit, beglückt durch die Liebe der edlen Anastasia.

Der Neuling in London.

„Ich habe einen niedlichen Morgen verlebt!“ rief mir gestern mein Vetter Bob, welcher sich erst drei Tage in London befand, beim Eintreten in mein Zimmer entgegen. — „Was wollen Sie damit sagen?“ fragte ich neugierig. — „Von dem kleinen Jungen an, der Drangen verkauft, bis zu dem eleganten Brillenträger, hat alle Welt mich ausgelacht, betrogen, verhöhnt, verspottet.“ — „Erzählen Sie mir Alles haarklein,“ erwiderte ich, konnte mich aber nicht des Lächelns darüber erwehren, so daß er vor Aerger am ganzen Leibe schwitzte; sein Born gab ihm ein ungemein lächerliches Ansehen.

„Ich war aus meiner Wohnung fortgegangen, um nach meinen Pferden zu sehen; einige Schritte von dem Stalle, den ich für sie gemiethet hatte, stößt mich ein Kohlenträger aus Bosheit an, und beschmutzt mir einen ganz neuen Tuch-Oberrock. Schurke! rief ich aus, weiß Er, wer ich bin?“ — „Ob ich weiß, wer Er ist?“ antwortete der Kerl lachend; auf Ehre und Glauben, das weiß ich nicht,

vielleicht Meister Dummhut aus der Graffschaft York? Er lachte noch grimmiger, steckte die Zunge heraus und zog seines Weges fort. Ich hatte Lust, ihm nachzulaufen und mit meiner Gerte seinen Buckel zu bearbeiten; aber in demselben Augenblicke bedeckte mich ein Karren, dessen linkes Rad im Bache sich fortbewegte, vom Kopfe bis zu den Füßen mit Roth. Ich sagte dem Fuhrmann tüchtig die Wahrheit; er schnitt mir aber ein fürchterliches Gesicht und fragte: Wann ist Er denn hier in London angekommen? he? — Schurke, erwiderte ich, ins Loch will ich dich werfen lassen; weist du, daß ich ein Friedensrichter bin? — Ein Friedens (ich mag seinen Ausdruck nicht wiederholen); aber mögen Sie auch ein Richter seyn, was für einer Sie wollen, fügte er hinzu, und warf seine Jacke in den Wagen, wenn Sie es wagen wollen, mit mir sich zu boren, so will ich Ihnen schon einen Denkartel anhängen. — Da ich mir einiger Fertigkeit in diesem Spiele bewußt bin, so ließ ich mir das nicht zweimal sagen, und überzeugt, daß der Kerl gegen mich den Kürzern ziehen würde, zog ich den Rock aus, und bat einen wohlgekleideten Herrn, der in meiner Nähe stand, so gefällig zu seyn, und ihn im Auge zu behalten. Dann nahm ich eine zweckmäßige Stellung an, hielt mich im Vertheidigungsstande, und zeigte meinem Gegner bald, daß ich im Boren kein Neuling war. — Es ist ganz unter Ihrer Würde, daß Sie sich mit dem Menschen messen! sagte jetzt ein Mann von gesetzten Jahren zu mir, der ein sehr feines schwarzes Kleid, die Haare gepudert und eine Brille mit goldener Einfassung trug. Werfen Sie sich nicht so weg, der Kerl verdient die Ehre nicht, die Sie ihm erzeigen wollen. Er aber, wenn er den Herrn

nicht den Augenblick um Verzeihung bittet, so werde ich mir die Nummer seines Wagens merken und ihn einstecken lassen; ich sah es recht gut, daß er den Herrn mit Fleiß und Absicht beschmüßt hat. Ich bitte sehr um Verzeihung, erwiderte der Fuhrmann, zu mir sich wendend. — Gut, es soll vergessen seyn, war meine Antwort. — Ich drehte mich jetzt, um meinen Rock wieder anzuziehen, aber der gefällige Mann, dem ich ihn anvertraut hatte, war damit verschwunden. Da läuft der Dieb! der Dieb! schrie der Fuhrmann. Der da unten läuft, ist es; aber ich werde ihn schon einholen. Wo soll ich den Rock hinbringen, Euer Herrlichkeit? Dort hin, erwiderte ich, und zeigte auf den Stall, in welchem meine Pferde standen. — Ich werde Sie begleiten, sprach jetzt der Mann im schwarzen Frack zu mir. — Ich bin Ihnen herzlich für ihr Anerbieten verbunden, entgegnete ich, und wenn ich erst meinen Rock zurück erhalten habe, werden Sie gewiß die Güte haben, mich nach einem Kaffeehause zu begleiten, um eine Sandwich *) und ein Glas Madera mit mir zu genießen. Er blieb ungefähr eine Viertelstunde bei mir; als er aber sah, daß der Fuhrmann immer noch nicht wiederkam, bat er mich, daß ich ihn entschuldigen möge, wenn dringende Geschäfte ihn nöthigten, mich zu verlassen, und äußerte den Wunsch, mit mir noch näher bekannt zu werden. Wir gaben uns gegenseitig unsere Karten, und ich las auf der seinigen: Sir

*) Dies sind zwei Butterschnitten, zu denen man etwas Senf oder feine Kräuter fügt, und zwischen die man dann ein Stück Schinken oder anderes kaltes Fleisch legt. Diese Art von Butterbrodt soll von einem Lord Sandwich erfunden worden seyn, von dem sie auch den Namen führt.

John Jones, Hotel Abelpsi, Strand. Sie erzeigten mir viel Ehre, Sir John, sagte ich mit einem Händedruck, und so trennten wir uns. — Einige Augenblicke später langte der Fuhrmann, ganz von Schweiß triefend an. Ach! wie ärgere ich mich, Eure Herrlichkeit, begann er, aber der Spießbube hat bessere Beine als ich. Ich habe ihn nicht einholen können. Ich griff in meine Beinkleider-Tasche, um ihm eine halbe Krone zu geben. Neues Unglück! ich fand meine Börse nicht mehr, welche vierzehn Gulden und mehrere Silbermünzen enthielt. Meine Uhr war gleichfalls verschwunden, und eben so ein Ring, den ich, als ein Andenken von meiner Mutter, am Finger trug. — Der Teufel muß heute in London sein Spiel treiben! rief ich aus. Das ist doch eine Schande für die Hauptstadt! Sind denn alle Schurken in diesem Stadt-Quartier losgelassen worden? — Können Sie sich es wohl denken! Ein Haufen Jokais und Pflastertreter, die in der Nähe des Stalles standen, lachten mir geradezu ins Gesicht.

Ich ließ mir von meinem Bedienten meinen schönen grünen Ueberrock holen, bestieg meinen prächtigen Grauschimmel, der mich 200 Guineen gekostet hat, und ritt nach dem Park. Mein Bedienter folgte mir auf einem schönen Braunen. Kaum war ich angelangt, als zwei Arten von Affen, oder Pinsel, wenn Sie wollen, mich mit ihren Borgnetten aufs Korn nahmen. Sie musterten mich von Kopf bis zu den Füßen, und wollten sich fränk lachen. — Ei, der schöne Vogel! sagte der Eine. — Das ist neue Waare! meinte der Andere. — Ein solcher Ueberrock ist gewiß in der Grafschaft Lincoln Mode! nahm der Erste wieder das Wort. — Und die schönen Stiefeln! das ist was Einziges! setzte

der Zweite hinzu. — Ich erwiderte ihren Hohn mit schweigender Verachtung, und ritt auf die andere Seite, um die Laffen los zu werden. Bei dieser Wendung streifte ich mit meiner Gerte eine Dame am Arme, die auf einem recht hübschen Pferde ritt, und der ein Bedienter in einer reich mit Gold geschmückten scharlachrothen Livree folgte. — Ich bitte tausendmal um Verzeihung! sagte ich, sie achtungsvoll grüßend; ich hoffe, daß ich Sie nicht verlegt habe? — Nicht im Geringsten, erwiderte sie mit einem sehr angenehmen Lächeln. — Ich erneute meine Entschuldigungen, und wir ritten neben einander zweimal den Park auf und ab. Da erblickte ich Lady Marie in ihrem Wagen, und eilte, sie respectsvoll zu grüßen, um meiner schönen Unbekannten zu zeigen, daß ich mit Personen von Auszeichnung bekannt wäre; aber es schien, als bemerke sie mich nicht, denn statt gegen mich den Kopf zu neigen, wandte sie sich nach der andern Seite zu. — Eine Viertelstunde später jagte mein Better Dick in gestrecktem Galopp auf mich zu, nahm mich bei Seite und sagte mir, daß Lady Marie mich bitten ließe, sie nicht zu grüßen, wenn ich mit einer solchen Person spazieren ritt, die hier allgemein bekannt wäre. (Er brauchte einen andern Ausdruck). Das thut mir erstaunlich leid, erwiderte ich, aber ich habe sie nicht gekannt. — Ei wer kennt die nicht, nahm er wieder das Wort, und Sie kommen so in den Ruf, als wenn Sie sich in schlechten Gesellschaften herumtrieben! — Aber wie vom Wind war er weg geweht, und ritt nun wieder bei dem Wagen der Lady Marie. Ich wagte dies in diesem Augenblicke nicht, und kehrte recht unzufrieden mit meinem Morgen nach meiner Wohnung zurück.“ —

So weit mein Vetter. Einige Tage später erzählte er mir, daß er sich der neuesten Mode gemäß gekleidet habe, indeß sich so gepreßt fühle, daß er zu Mittag keine Unze genießen könne; in der vorigen Nacht, wie er die Oper verlassen, habe einer seiner Freunde ihn nach einem Hause geführt, wo gespielt worden wäre, und er hätte dreihundert Guineen verloren und über diese Summe einen Schuldschein ausstellen müssen. Er war im Hotel Adelphi gewesen, um Sir John Jones zu besuchen, den dort niemand kannte, und der ohne Zweifel der Spitzbube gewesen war, der ihn bestohlen hatte. Nachdem er sich noch drei Tage in London umhergetrieben, verließ er die Hauptstadt, um nach seiner Heimath zurückzukehren, fest entschlossen, London nie wieder zu besuchen. Möge sein Beispiel andern Neulingen in Haupt- und Residenz-Städten nützlich seyn.

Gewissenhaftigkeit.

Der Graf von P. kam von London zurück; zwei Räuber hielten seinen Wagen an, erklärten ihm ihre Bedürfnisse, entschuldigten sich über die Nothwendigkeit, worin sie sich befänden, ihn um sein Geld bitten zu müssen, indem sie hinzufügten, er möge geben, was er wolle, sie würden gewiß zufrieden seyn. Der Graf hatte einen Beutel mit Kupfermarken in der Tasche; er gab ihn, und die Räuber empfahlen sich, ohne ihn zu öffnen, mit den dankbarsten Aeußerungen. Indeß überfallen den Grafen Zweifel; er glaubt dem Zutrauen der beiden Fremden wenig entsprochen zu haben, ruft sie zurück, und giebt ihnen alles Geld, was er bei sich

hat, indem er sich nun von seiner Seite entschuldigt, sie betrogen zu haben. Die Räuber ergießen sich in Dankfagungen, geben dem Postillion eine halbe Guinee, indem sie ihm die größte Schnelligkeit anbefehlen, um den Grafen für die Zeit zu entschädigen, die ihm dies Begegniß kostete.

An meine Frau.

Ohne Dich nur einen Tag zu leben,
Hielt ich, als Geliebter, für unmöglich;
Seit drei Monden muß ich mit Dir leben,
Weib, o sage mir, wie ist es möglich?!

W —

R ä t h f e l.

Mit mir spielen kleine Kinder,
Auf mir größere nicht minder:
Erstere voll Herzenslust,
Letztere mit Zeitverlust.

Auslösung der Charade im vorigen Stück:

Hirngespinnst.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der gesetzlichen Bestimmung zu Folge soll den Landwehrmännern beider Aufgebote, den Kriegsreservisten u., welche ihren bisherigen Wohnort verlassen, der Aufenthalt in einem andern Orte nur

dann gestattet werden, wenn sie bei der Polizeibehörde sich ausgewiesen haben, daß ihr Abgang aus dem frühern Aufenthaltsorte dem betreffenden Bezirksfeldwebel angezeigt worden ist.

Auf dem hiesigen Polizeiamte muß, neben der Nachweisung aller im Orte befindlichen Schutzverwandten, Hülfсарbeiter, Dienstbothen u., auch eine Liste der im hiesigen Orte befindlichen Landwehrmänner, Kriegsfreservisten u., die von auswärts hier angezogen sind, gehalten werden, weshalb jeder Einwohner, neben der polizeilich bereits feststehenden Meldung jedes aufgenommenen Individuums, noch besonders, bei Vermeidung einer Geldstrafe von Einem Thaler, auf dem Polizeiamte die Aufnahme eines fremden Soldaten, Landwehrmannes oder Kriegsfreservisten sofort und spätestens binnen 24 Stunden anzuzeigen hat.

Grünberg den 16. July 1828.

Der Magistrat.

Erneuerte Warnung.

Es ist zwar dem hiesigen Publico wiederholt bekannt gemacht worden:

- a) daß jeder Hund, der auf der Straße ohne ein Halsband betroffen wird, welches den Eigenthümer desselben kenntlich macht, als herrenlos betrachtet und getödtet werden soll;
- b) daß alle Hunde, die während der Nachtzeit, von Sonnenuntergang an, auf den Straßen der Stadt oder außerhalb der Gehöfte umherläufend betroffen werden, ebenfalls zu tödten sind;

indes scheinen diese, auf Verordnung der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz sich gründenden Bestimmungen, den hiesigen Einwohnern, welche Hunde halten, in Vergessenheit gekommen zu seyn, und wir finden daher uns veranlaßt, an jene gesetzliche Anordnung mit der Bedeutung zu erinnern, daß die Verfügung getroffen worden ist,

von jezt ab jeden Hund, der ohne vorschriftsmäßig beschaffnes Halsband öffentlich betroffen wird, ohne Unterschied, ob Fleischer- oder sonstige Haushunde, als herrenlos anzusehen, und eben so wie alle Hunde, die nach Sonnenuntergang und während der Nachtzeit auf freier Straße und außerhalb dem Gehöfte der Eigenthümer betroffen werden, nieder zu schlagen und zu tödten;

welches zur Warnung hiermit bekannt gemacht wird.

Grünberg den 25. Juni 1828.

Der Magistrat.

Warnung.

Es geschieht, der uns gemachten Anzeige zu Folge, häufig, daß die Restanten öffentlicher Königl. und Communal-Abgaben, bei angeordneter Execution dem Executor die Zahlung der ihm angewiesenen Gebühren verweigern, indem selbige den Glauben hegen, daß die Auspfändung sich nicht über besagte Gebühren erstrecken dürfe.

Zur Berichtigung dieses Irrthums und zur Warnung der Penitenten wird hiermit bekannt gemacht, daß der Executor in jedem Falle, wenn von dem Erequenden ihm die Bezahlung der in dem Executions-Mandat ihm angewiesenen Gebühren verweigert wird, auch wegen dieser Gebühren sofort die Auspfändung vornehmen kann.

Wer sich der Execution oder der Auspfändung thätlich widersetzt, wird, der gesetzlichen Vorschrift gemäß, zur Criminal-Untersuchung gezogen.

Grünberg den 3. July 1828.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 40 Klaftern kiefern Holz aus dem Stadtförste zur Ziegellei im Mohrbusch, soll an den Mindestfordernden verdingen, diese Abfuhr aber baldigst nach dem Zuschlage prästirt werden.

Hierzu ist ein Licitations-Termin auf Dienstag den 22. d. M. Vormittags um 11 Uhr auf dem hiesigen Rathhause angesetzt worden, wozu Entpreislustige eingeladen werden.

Grünberg den 15. July 1828.

Der Magistrat.

Privat = Anzeigen.

Gasthofs = Verkauf.

Ein gut eingerichteter Gasthof in hiesiger Gegend, so gelegen, daß zwei Chausseen vorbeiführen, nebst

bedeutendem Wiesewachs und etwas Ackerland, ist Krankheit wegen aus freier Hand zu verkaufen. Das vollständige Inventarium wird dabei gelassen, und kann dieser Gasthof sogleich übernommen werden. Die Kaufbedingungen ertheilt Herr Buchdrucker Krieg in Grünberg.

Wohnungsveränderung.

Das bisher gehabte Mode-Schnittwaaren-Lager im Hause der Frau Wittwe Mäntler, habe in mein, früher dem verstorbenen Herrn Apotheker Pirscher zugehöriges Haus auf der breiten Gasse, Topfmarkt-Bezirk No. 50., dem schwarzen Adler gegenüber, verlegt. Dieses zeige meinen geehrten Kunden mit der ergebensten Bitte an, das mir bisher geschenkte Vertrauen dort ebenfalls fernerhin angedeihen zu lassen, welches bemüht seyn werde, mir zu erhalten, und versichere reelle und prompte Bedienung.
Grünberg den 17. July 1828.

S. Prager.

Ich gebe mir die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß ich aus dem Peschel'schen Hause in das Leuckart'sche No. 47. am Markte gezogen bin, und werden dort jederzeit Citronen in billigem Preise zu haben seyn.
M. Marscher, Citronen-Händler.

Von heute an ist fortwährend Weinessig zu haben bei

Karl Görmar.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich nunmehr in dem Hause des Herrn Winkler, früher Krickmeyer gehörig, in der Herrengasse wohne.

Hebamme Thomas.

Abgaben zur dritten und letzten Gebirgsbleiche erbitte spätestens bis Mittwoch den 23. d. Mts.

E. E. Wecker.

Sonntag den 20. d. M. werde ich meine Gäste mit dem beliebten Spiele des Jungfernstechens und

einem Schwein-Ausschieben unterhalten. Ich bitte um zahlreichen Besuch.

Brauer Klem in Schloin.

Durch vortheilhaften Einkauf in versloßner Messe, werde ich in Stand gesetzt seyn, echte Cattune, die lange Preuß. Elle zu 4½ Sgr. zu verkaufen; diverse neuste Kleiderzeuge habe direkt aus den ersten französischen und englischen Fabriken erhalten, die sich vorzüglich ihrer Schönheit wegen, vereint mit billigen Preisen, ganz besonders auszeichnen; von den neuen weißen und schwarzen Stickereien, desgleichen Galanterien und Bijouterien habe wiederum ein vollständiges Assortiment.
Prager.

Wein-Ausschank bei:

August Kluge in der zweiten Walke.
Wilhelm Keinsch in der Hintergasse.
Daniel Eberth auf der Niedergasse.
Rothe auf dem Silberberge, 1826r. und 1827r.
Wittwe Rolke auf der Niedergasse.
Stellmacher Richter im Grünbaum-Bezirk.
Samuel Stippe auf der Niedergasse.
Wilhelm Kern in der Krautgasse.
Peltner in der Todtengasse, 1827r.
Schlosser Barnieky hinterm Niederschlage.
Benjamin Pilz auf der Burg, 1826r. und 1827r.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorrätzig zu haben:

Roth. Der unentbehrliche Rathgeber in der deutschen Sprache, für Angelehrte, so wie für das bürgerliche und Geschäftsleben überhaupt. Mit besonderer Berücksichtigung des richtigen Gebrauches der Wörter: mir, mich, Ihnen, Sie, dem, den u. s. w. In alphabetischer Ordnung.
8. geh. 20 Sgr.
Unterhaltung für die Jugend zur nützlichen Selbstbeschäftigung und Belehrung. Mit 2 Kupfern.
8. gebd. 17 Sgr. 6 pf.
Reinhard. Die Krankheiten des Mundes, besonders der Zähne, und deren Verhütung und Heilung. Nebst Mitteln gegen den üblen Geruch aus dem Munde. 8. 12 Sgr. 6 pf.

Der neue allgemeine Hausfreund auf dem Lande.
Zwei Theile. Erster Theil: Feldwirthschaft.
Zweiter Theil: Hauswirthschaft. 8. geh. 1 rthl.
Gründliche Anweisung, die besten und haltbarsten
Kitte für metallene, steinerne und hölzerne Ge-
räthschaften anzufertigen. Nebst einem Anhang,
Vorschriften zu den besten und festesten Mörteln
enthaltend. 8. geh. 7 sgr. 6 pf.
Der praktische und wohlerfahrene Brucharzt; oder
Anweisung, alle Arten von Bruchschäden, als:
Leisten-, Schenkel-, Nabel- und Bauchbrüche,
richtig zu erkennen, zu behandeln, den dabei
drohenden Lebensgefahren vorzubeugen, und eine
mögliche Heilung herbeizuführen; nebst Vor-
schrift, sich gegen diese Gebrechen zu schützen.
Ein Noth- und Hülfsbüchlein für Nichtärzte.
8. geh. 10 sgr.

Den 10. Einwohner George Friedrich Laube
eine todte Tochter.
Den 12. Häusler und Schmidt Gottfried Leh-
mann in Sawade ein Sohn, Johann Karl August.
Den 14. Mauerges. J. F. Hampel ein Sohn,
Johann Heinrich August.

Getraute.

Den 16. July: Bürger und Schlosser Mstr.
Gustav Julius Nierth, mit Jgfr. Christiane
Henriette Grempler.

Gestorbene.

Den 10. July: Schmidt Mstr. Gottfried Trau-
gott Helbig Sohn, Heinrich August, 15 Jahr
2 Monat, (Leberkrankheit). — Verst. Tuchmacher
Mstr. Michael Derlig Tochter, Christiane Beate,
42 Jahr, (Schlagfluß).
Den 11. Bürger und Graupner Joh. Gottfried
Bansch, 80 Jahr 5 Monat, (Alterschwäche).
Den 12. Anna Maria Mustroph geb. Wurst,
62 Jahr 5 Monat, (Geschwulst).
Den 13. Maria Elisabeth Schreck geb. Grund-
mann, 61 Jahr, (Abzehrung).
Den 14. Tuchmacher Mstr. Joh. Gottlob Koch,
65 Jahr 7 Monat 7 Tage, (Schlagfluß).
Den 16. Galanteriehändler J. Anton Leuckart,
64 Jahr 12 Tage, (Unterleibschwindsucht).

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 3. July: Tuchfabrikant Gottlob Benjamin
Teschner ein Sohn, Johann Wilhelm August.
Den 7. Dienstknecht Joh. Christoph Walter
in Sawade eine Tochter, Anna Elisabeth.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 14. July 1828.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	der Scheffel	2	8	8	2	4	10	2	1	—
Roggen	" "	1	20	—	1	15	—	1	10	—
Gerste, große	" "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" kleine	" "	1	10	—	1	8	8	1	7	6
Hafer	" "	1	10	—	1	6	4	1	2	6
Erbsen	" "	1	26	—	1	24	—	1	22	—
Hirse	" "	1	15	—	1	13	8	1	12	6
Heu	der Zentner	—	18	—	—	16	6	—	15	—
Stroh	das Schock	7	—	—	6	—	—	5	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Anserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.